

verwitterten Grabstein von Friedländer in Berlin steht u. a.: „Treuer Schüler und Freund des Weltweisen Moses Mendelssohn“. War er wirklich ein treuer Schüler? Friedländer vertrat entschieden den Standpunkt, es sei den Juden erlaubt, sich vom Talmud loszusagen. Deshalb konnte sein erster Biograf, I. H. Ritter, in ihm einen der Väter der Reformbewegung sehen. Mendelssohn aber hat eine derartig radikale, das Religionsgesetz verändernde Position, wie Friedländer sie vertrat, nie gebilligt. In einem „Corrigendum“ merkt Schoeps an, dass das auf Seite 384 abgebildete Friedländer-Portrait, das Friedrich Georg Weitsch zugeschrieben wird, in Wirklichkeit eine andere Person darstellt. Konsequenterweise ist die Vermutung des Autors auf Seite 367 zu korrigieren, dass dieses Gemälde im Zimmer der Jüdischen Gemeinde in Berlin gehangen haben könnte.

Yizhak Ahren, Jerusalem

Wolfgang Stegemann, **Jesus und seine Zeit**. Biblische Enzyklopädie Bd. 10. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 2010. 448 Seiten.

Das in der Reihe „Biblische Enzyklopädie“ erschienene Buch ist traditionell in vier Kapitel eingeteilt und unterteilt in Abschnitte, die sich oft bis zur 5. Dezimale ausweiten. Folgt man der Empfehlung des Autors, wäre sein entscheidendes Forschungsergebnis in Teil II. 5 bis II. 9 zu finden. Jesus wurde durch die historisch-kritische Forschung vor 250 Jahren dem Alleinvertretungsanspruch der Kirche entzogen, dann in einer zweiten Forschungsrichtung von seiner Zeit abgehoben und zu einem Sonderfall der christlichen Ära erklärt. Ab den 70er Jahren des 20. Jh. (dritte Forschungsperiode) ist Jesus wieder Jude und kein Christ. Er hat die Tora nicht außer Kraft gesetzt, sondern, wie andere Pharisäer und Schriftgelehrte auch, aus ihrem Innersten heraus – der Gottesbindung – geschöpft. Dass andere Tora-Auslegungsrichtungen, wie etwa die Sadduzäer, quer zu Jesus standen, ihn und seinen heterotopen Gesellschaftsentwurf (Stegemann) vernichten wollten (325), ergab sich im Lauf der Geschichte. Stegemanns *Ethnizitätsmodell*, gemäß welchem das antike wie nachbiblische Volk der Judäer Jesus zum Angehörigen hat, tritt in den Unterschied zum *Religionsmodell*. Beiden Modellen eignen fundamentale Merkmale. Dem *Religionsmodell* eignen Glaubensvorstellungen, Monotheismus, göttliche Erwählung des Volkes, Tora, Sühnemittel, Praktiken, Tempelkult, Beschneidung, Sabbatheiligung, Speisevorschriften

sowie Reinheitsvorschriften. Dem *Ethnizitätsmodell* eignen Abstammung, Wohngebiet, Sprache, heilige Texte, darin auch Gründungsmythen und Geschichte, Tradition, Tempel, (Staats-)Verfassung, darin Sitten und Gebräuche. Im *Ethnizitätsmodell*, dem der Verfasser Jesus und seine Nachfolgegemeinschaft einzeichnet, sind auch die im *Religionsmodell* vorfindlichen Sachverhalte gültig, doch wird z. B. die Tora dezentriert und „zu einem Teilbereich der symbolischen Ordnung des jüdischen Volkes“ (276).

Hilfreich sind die genauen Literaturangaben am Eingang jeden Abschnittes; die englisch-amerikanische Literatur, die inzwischen in der Jesus-Forschung dominiert, wird von Stegemann in ihren wichtigsten Vertretern behandelt. Allein schon deswegen ist die Anschaffung des Buchs lohnend. Stegemann hat ein historisch-kritisch erarbeitetes Ergebnis zu Jesus und seiner Zeit vorgelegt. Einen „wirklichen“ Jesus hinter dem wissenschaftlichen allemal rekonstruierten Jesus zu finden gelingt methodischer Forschung gemäß nicht. Das tut dem Buch keinen Abtrag und bereichert jeden, der sich in der Verkündigung auf den Weg macht. Die Lektüre des Buchs ist heute unverzichtbar.

Alwin Renker, Freiburg

Adin Steinsaltz, **Die dreizehnblättrige Rose. Von den Geheimnissen der Kabbala und ihrer Bedeutung für unser Leben.** Crotona Verlag, Amerang 2011. 232 Seiten.

„Was ist die Rose? Knesset Israel, die Gemeinschaft Israels. [...] So wie die Rose dreizehn Blütenblätter hat, so hat Knesset Israel dreizehn Gnadeneigenschaften, die sie von allen Seiten umgeben“ (Beginn des *Sohar*, des Hauptwerkes der Kabbala).

Der vielfach – zuletzt Anfang 2012 mit dem Preis des israelischen Präsidenten – ausgezeichnete jüdische Universalgelehrte, Philosoph, Kabbalist und Rabbiner Adin Steinsaltz, weltberühmt geworden durch seinen Talmudkommentar (mit eigener Übersetzung ins Neuhebräische sowie ins Englische), den er nach 45-jähriger Arbeit im Oktober 2010 u. a. mit einer Präsentation in der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich (deren Bibliothek die Rezensentin leitet) abschließen konnte, hatte bereits zu Beginn der 1980er Jahre ein konzises einführendes Bändchen zur Kabbala, der jüdischen Mystik, unter dem geheimnisvollen, indes mit Bedacht gewählten Titel „The Thirteen Petalled Rose“ herausgebracht. Obwohl ursprünglich in Hebräisch verfasst, wurde „The Thirteen Petalled Rose“ in mehrere Sprachen